

„Rox'n'Roll“ auf der Zither

Ausnahmemusiker Manfred Zick begeistert Obermauerbacher Publikum

Von Nayra Weber

Obermauerbach – Vor 38 Jahren fing Manfred Zick an, seine Zither „für Rockmusik zu missbrauchen“. Mittlerweile spielt er damit auch Rock'n'Roll, Blues, Tango, irischen Folk – und natürlich Volkslieder, Landler und Gstanzl. In fast vier Jahrzehnten für die Musik hat er Skeptiker längst überzeugt. Er war einst seiner Zeit voraus und ebnete damit den Weg für Künstler wie Hubert von Goisern, Andreas Galalier sowie für Musikgruppen wie die Hundsbuam, Jodelwahnsinn und LaBrassBanda. Im Canada in Obermauerbach brachte er am Samstagabend mit seinem Soloprogramm „Coole Zeit“ rund 70 Zuhörer zum Lachen, Nachdenken, Klatschen und Mitsingen.

Er wollte sein Publikum entführen „in a Welt voller Zauber und Hirn“, sagte der Zither-Manä, wie sich der Künstler nennt, am Ende seines rund zweistündigen Auftritts. Vor drei Jahren stand er inklusive Band in Obermauerbach auf der Bühne, heuer kam er solo. Und kündigte schon an, dass er zu seinem 40. Bühnenjubiläum in zwei Jahren gerne wieder kommen würde. Immerhin gibt es laut dem 71-Jährigen „viel zu besingen und zu besprechen“, wie er seinen Zuhörern bewies. Mit neun Jahren erlernte Manfred Zick das Zitherspiel, vier Jahre später brachte er sich autodidaktisch den Umgang mit der Gitarre bei und kam erstmals in Kontakt mit Musik von Chuck Berry, einem seiner großen Vorbilder – „das Schlüsseler-



Der Zither-Manä kann Rock, Blues, Tango, Folk und natürlich auch Volkslieder, Landler und Gstanzl. Er spielt Zither, Gitarre und Mundharmonika. In Rockstar-Manier stand der 71-Jährige im Canada beim „Zither-Rock“ musizierend auf seinem Stuhl. Fotos: Nayra Weber

lebnis für meinen Rock'n'Roll“, wie der Liedermacher in seiner Chronik auf der Homepage erklärt. „Des is der Zither-Rock, da kriang manche Leit n Schock“, sang der gebürtige Münchner und demonstrierte dem Obermauerbacher Publikum sein Talent zum Rockstar, indem er auf den Stuhl stieg und kurz darauf unter dem Tisch hervorlugte – ohne die Hände von der Zither zu nehmen. Alle musikalischen Konventionen

wirft er in seinem Schaffen über Bord, die Zither wird zur E-Gitarre. In Obermauerbach brachte er Deep purple („Smoke on the water“) und Pink Floyd („Shine on you crazy diamond“) mit dem Saiteninstrument zusammen.

Und widmete seiner Mutter ein Stück über den „Rox'n'Roll“. „Viel später hat sich dann der Blues in meine Gstanzl eingeschlichen“, erzählte der Ausnahmemusiker. 1970 war das, als er in die Fänge Ro-

bert Johnsons geriet. Mit „Ois vassamt“ kam „der Groove“ ins Canada, und der Zither-Manä griff zum ersten Mal zur Mundharmonika. Der Liedermacher bedient sich für seine Stücke auch Texten aus längst vergangener Zeit, etwa dem „Mädchen voller Güte“ aus dem 19. Jahrhundert, dem er eine eigene Melodie, eine Mischung aus Gstanzl und Blues, verpasst hat.

Die Vielfältigkeit des Zither-Manä scheint keine musikalischen Grenzen zu kennen. Sogar die Klassik hat er für sich entdeckt, wie er mit einem Teil der Ouvertüre „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé zeigte.

Dazwischen kam auch die Volksmusik nicht zu kurz, ganz im Gedenken an ein weiteres großes Vorbild, den 1977 verstorbenen Kraudn Sepp, den der Zither-Manä persönlich kannte. Etwa mit dem Stück vom „Murnauer Markt“ oder einem Wildererlied mit „einer Melodie, die an Lyrik nichts zu überbieten hat“, wie Manfred Zick findet.

Es wurde viel gewitzelt und gelacht, doch der im bayerischen Funk und Fernsehen und auf Kleinkunsth Bühnen bekannte sowie mehrfach ausgezeichnete Musiker nutzt seine Bühnenpräsenz auch dazu, seine politische Meinung unters Volk zu bringen. Heutzutage habe man die Wahl „zwischen Elend und Not“, wenn man sich die Parteien ansehe. Die Welt gerate aus den Fugen, „der unsinnige braune Geist sitzt wieder im Parlament“, weshalb es dem 71-Jährigen angst und bange werde und es nötig sei, die Menschen „von unseren Werten“ zu überzeugen.

